

«Täterarbeit ist Opferschutz»



Seit über 10 Jahren gibt es in Luzern eine Gewalt-Hotline für Männer und Frauen. Der Gewaltberater Joseph Bendel berichtet über seine Arbeit.

«Anzeiger Luzern»: Am 25. September 1999 hat der Verein Mannebüro in Luzern die erste Gewalt-Hotline der Schweiz ins Leben gerufen. Aus welcher Motivation heraus ist dies entstanden?

Joseph Bendel: Im Zusammenhang mit der schweizerischen Kampagne «Halt Gewalt in Ehe und Partnerschaft» 1997 hat das Mannebüro Luzern ein Angebot für Männer ins Leben gerufen, «die aufhören wollen, gewalttätig zu sein». Als sich im Sommer 1999 ein Mann freiwillig meldete und keinen Platz in dieser Gruppe fand, haben wir, sieben Männer, die in der Gewaltberatungsbildung waren, entschieden, dass jeder Mann, der von der Gewalt wegkommen will, ein direktes Angebot bekommen soll.

Sind Sie also ein wichtiger Teil für die Gewalt-Prävention?

Ja – weil alle Personen in Not durch dieses Angebot professionelle Ansprechpersonen finden. Auch nach einer Tat kann man uns kontaktieren, um zu überlegen, was in dieser verfahrenen Situation zu machen sei, damit nicht noch mehr «Geschirr zerbricht». Eines der ersten Telefone kam von einem Mann. Der sagte: «Ich habe den grössten Blödsinn meines Lebens gemacht. Ich habe meine Frau geschlagen. Was soll ich jetzt tun?»

Die Hotline richtet sich an gewaltausübende Männer und Jugendliche. Wer ruft konkret bei Ihnen an?

Hauptsächlich Männer im Vollstress des Lebens: beruflich unter Druck, kleine Kinder, eine unzufriedene Frau. Seit 2006/07, als Gewalt in der Beziehung zu einem Offizialdelikt wurde, melden sich auch Männer, die von der Justiz zu einer «Pflichtberatung» verpflichtet werden. Diese müssen sich mit ihrem Verhalten und andern Perspektiven auseinandersetzen.

Diese Woche nachgefragt

Melden sich auch Opfer?

Ja, beide Geschlechter, mehrheitlich aber Frauen, die nicht mehr weiter wissen und ganz konkret Angst vor dem Partner haben.

Ist die Arbeit ehrenamtlich?

Für eine Woche Pikett-Dienst – 7 Tage von 7 bis 22 Uhr – bekommen wir aktuell 250 Franken und pro Beratung 100 Franken. Der Rest der Arbeit ist ehrenamtlich.

Was gibt diese Arbeit einem selber?

Herausforderung und Zufriedenheit: Vor zehn Jahren haben wir uns mit unserer Gewalt-Hotline als Pioniere ausdrücklich an gewalttätige Männer gewandt. Heute ist die Herausforderung, in der jeweiligen Situation optimal zu reagieren; das heisst, den Mann als Menschen in seiner komplexen Situation ernst nehmen und mit ihm dann an Auswegen zu arbeiten, Lösungen für seine Not

und seine Bedürfnisse ohne Gewaltanwendung zu suchen.

Bekommen Sie positives Feedback von Betroffenen?

Ja, oft schon am Telefon, dass sich jemand beruhigt hat, wieder sieht, wie der nächste Schritt aussieht. Eine Zusage zu einer Einzelberatung bezeichne ich auch als Erfolg.

Gibt es Fälle, bei denen Sie selber nicht weiterhelfen können und diese etwa an einen Psychologen weiterweisen?

Besonders bei Suchthematik, aber auch, wenn Frauen eine intensive Begleitung wünschen, etwa im Frauenhaus. An Psychologen weisen wir kaum weiter, weil ihnen meist genau diese Kenntnis, Erfahrung und der Umgang mit Gewalt fehlen.

Ist Opferschutz ein Thema, dem Sie aktiv nachgehen?

Ja, denn wir gehen davon aus, dass Täterarbeit bester Opferschutz ist. Wenn wir den Täter in eine gewaltlose Zukunft begleiten und dem Opfer optimale Schutzmöglichkeiten empfehlen können, sollte es möglich sein, die Eskalation zu stoppen.

Und zum Schluss: Wo sehen Sie sich in 10 Jahren?

Persönlich? Als Profi-Grossvater! Bezüglich Gewaltberatung? Da gibt es aus meiner Sicht drei verschiedene Szenarien. Konsolidiert als privates Angebot in der Zentralschweiz, als Teil des kantonalen Beratungsangebotes analog der Opferberatung, als Teil einer grossen «Fachstelle gegen Gewalt», einer Ansprechstelle für alle Aspekte von Gewalt. Interview: Katrin Werlen

ZUR PERSON

Joseph Bendel ist 63 Jahre alt, verheiratet und lebt in Luzern. Der ausgebildete Psychologe hat vier Kinder und zwei Grosskinder. Er war ein Gründungsmitglied des Mannebüro Luzern, hat eine zusätzliche Gewaltberatungsbildung absolviert und arbeitet heute als Gewaltberater. Bis 2006 war er Leiter der Fachstelle gegen Männergewalt. Seine Freizeit verbringt Joseph Bendel mit seiner Familie, wandert, fährt Velo und geht langlaufen im Goms.

Malstunde



Lilli nervt sich

Stelle sich das mal einer vor: Jetzt haben doch drei junge Männer in der Stadt Luzern rund 20 Treppen beschriftet. Einfach so. Auf der untersten Stufe steht jeweils die Anzahl der Stufen. Mit dieser Aktion wollen sie auf die schönen Treppen in der Stadt aufmerksam machen. Zudem wissen wir ja alle, dass Treppensteigen einen schönen Po macht. Eigentlich eine nette Geste der Herren. Die Stadtpolizei sieht das aber ganz anders, und steht anscheinend weder auf schöne Pos noch auf schöne Treppen. «Sachbeschädigung» ruft Simon Kopp, Mediensprecher der Luzerner Strafuntersuchungsbehörden. Die Stadt könnte deswegen sogar eine Anzeige einreichen. Malen im öffentlichen Raum geht gar nicht. Fragt sich nur, was die Polizei mit den Kindern macht, die regelmässig die Strassen mit ihren Kreiden bemalen: Ab in den Knast?